Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postgebührenzuschlag). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt Friedrich Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Kapitelzeile 24 Rpfg. Gewähr wird für die fernmündlich erteilten Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inhaber Fr. Dießinger, Neuenbürg (Württ.). Fernsprecher 404. — RPK. 1 922.

Nr. 10 | **Neuenbürg, Freitag den 12. Januar 1945** | **103. Jahrgang**

Initiative an der Westfront weiter in deutscher Hand

Die weitgespannten anglo-amerikanischen Offensivpläne über den Haufen geworfen — Vertiefung und Verbreiterung des Einbruches in die Maginot-Linie — Einbruch in den Hagenauer Forst

Berlin, 11. Jan. Bei anhaltend harten Kämpfen an den bisherigen Brennpunkten hat sich gegenüber dem Vortage das Bild der Westfront in den letzten 24 Stunden nur in den Ardennen und die Lage in Ungarn nördlich des Donauknies verändert. Die Verschiebung der Hauptkampflinie in den Ardennen ergab sich aus der ungestörten Zurücknahme des am weitesten nach Westen vorspringenden Zipfels unseres Einbruchsraumes, während am Donauknie unsere angreifenden Truppen die dort in den vorausgegangenen Tagen westlich der Granmündung vorgedrungenen bolschewistischen Kräfte ein erhebliches Stück weiter zurückwarfen.

Das Ringen zwischen Maas und Mosel konzentrierte sich in letzter Zeit immer mehr auf den von Salm und Ourthe begrenzten mittleren Teil unseres Frontvorsprunges in den Ardennen. Auch am Mittwoch erfolgten hier wieder die Hauptangriffe der Nordamerikaner, und zwar südwestlich Vielsalm an der oberen Ourthe beiderseits Laroche, im Quellgebiet bei und westlich Tillet und nördlich Bastogne. Einige seit Tagen hart umkämpfte Orte, wie Tillet, wechselten erneut den Besitzer. Nördlich Bastogne konnte der Feind zunächst etwas Boden gewinnen, bis er im Gegenangriff abgeriegelt wurde. Alle übrigen feindlichen Vorstöße brachen jedoch wiederum blutig zusammen. An der Südflanke suchte der Feind vergeblich nach schwachen Stellen in unserer Verteidigung, während er sich an der Nordflanke schrittweise in die Einschnitte des bewaldeten Hauptrückens der Ardennen einzwängen will.

Wenn sich die täglichen, mit erheblichen Verlusten erkauften Bodengewinne des Gegners schließlich auch zu einigen Kilometern summierten, so brachten sie dennoch keine entscheidende Veränderung der Lage. Unsere aus den Durchbruchskämpfen und der folgenden Begegnungsschlacht in der zweiten Dezemberhälfte gewonnenen Linien trugen jedoch Merkmale des Zufälligen an sich und waren besonders in ihren am weitesten nach Westen gelegenen Abschnitten zwischen Ourthe und Homm dem Gelände nicht angepaßt. Um die immer wieder hart angegriffenen Verteidigungslinien zu erhalten, setzten sich unsere Truppen deshalb westlich der Ourthe ab.

Die Aufgabe einiger Höhen und Ortschaften im Westzipfel unseres Einbruchsraumes kann aber darüber nicht hinwegtäuschen, daß die durch unseren Angriff am 16. 12. entstandene schärfste Anspannung der feindlichen Kräfte nicht nachgelassen hat. Bestehen bleibt vor allem die Tatsache, daß durch unsere Offensive die weitgespannten anglo-amerikanischen Offensivpläne über den Haufen geworfen wurden, daß die Masse der an der Westfront stehenden feindlichen Kräfte weiterhin durch das Ringen in den Ardennen gebunden ist und daß die gegenwärtigen Abwehrkämpfe zwischen Maas und Mosel die Voraussetzungen für unsere erfolgreichen Angriffe zwischen Saar und Oberrhein schufen.

Wie an den Brennpunkten der Ardennen schlugen unsere Truppen auch am West- und Südrand des Bitscher Einbruchsraumes starke feindliche Gegenangriffe ab. Darüber hinaus hielten sie ihren Druck südöstlich Saargemünd und gegen die elsässische Maginotlinie südlich und südöstlich Weißenburg aufrecht. In fortgesetzten Angriffen brachen sie Rimlingen aus den starken feindlichen Rückhaltestellungen südlich der Blies heraus, am Nordrand des Hagenauer Forstes vertieften und verbreiterten sie ihren Einbruch in die Maginotlinie, zwischen Hatten und Selz drangen sie in den Hagenauer Forst ein, und zwischen Schlettstadt und Erstein rieben sie umfaßte feindliche Kräftegruppen auf. Die im Wehrmachtbericht erwähnten 300 Gefangenen wurden aus dem bei Obenheim und Gerstheim gebildeten Kessel herausgeholt. Unsere starken Angriffe bei Rimlingen und südlich Erstein halten den Feind weiterhin ebenso in Atem wie die erbitterten Abwehrkämpfe in den Ardennen.

Harte Abwehrkämpfe am Vertes-Gebirge und in Budapest

Bodengewinne beiderseits der Donau — Erfolgreicher Ausfall aus dem Brückenkopf Memel

In Italien und auf dem Balkan hinderten Winterwetter und Schneefälle die beiderseitigen Kampfhandlungen. Nördlich Ravenna wiesen unsere Truppen einige feindliche Aufklärungsunternehmungen ab, an der Ostseite der Balkanfront zerschlugen sie überfallartige Angriffe kommunistischer Banden im Raum von Prijepolje, während sie in Syrmien und an der Drau bei Abwehrkämpfen und erfolgreichen Vorstößen Gefangene einbrachten.

Das auch in Ungarn herrschende Schneetreiben hatte jedoch keinen Einfluß auf die Doppelschlacht an der Donau. Bei den am Südrand des Vertes-Gebirges angesetzten feindlichen Gegenangriffen, die alle scheiterten, waren auch weitere Teile des bereits am Vortage stark angeschlagenen sowjetischen Korps beteiligt. Oestlich des Vertes-Gebirges brachen ebenfalls feindliche Gegenstöße zusammen. Hierbei erhöhte die 3. SS-Panzer-Division „Totenkopf" die Zahl ihrer Panzerabschüsse seit Beginn des Angriffsunternehmens nördlich der Donau auf 145. Am Westrand des Vertes-Gebirges und hart südlich des Donauknies drangen dagegen unsere Truppen trotz schwieriger Geländeverhältnisse in den Waldbergen abermals mehrere Kilometer vor. Auch nördlich der Donau traten unsere Verbände gegen die westlich der Granmündung eingebrochenen Sowjets zum Angriff an. Sie splitterten die feindlichen Kräfte auf und engten den Einbruchsraum unter Abschuß von 17 Panzern ein. Die Vernichtung der meist ohne Verbindung miteinander kämpfenden feindlichen Kräftegruppen, zu deren Entlastung die Bolschewisten vergebliche Gegenstöße führten, ist in vollem Gange.

An der Front von Budapest nahm der Feind erst am Nachmittag seine Angriffe gegen den östlichen Verteidigungsgürtel wieder auf. Unter Einsatz von Panzern mit Flammenwerfergeräten versuchten die Sowjets vergeblich, vom Ostbahnhof aus den Einbruch in den Stadtkern zu erzwingen. Einige eingebrochene Panzer, die sich der Rakoczi-Straße, der bekannten Hauptgeschäftsstraße, näherten, wurden von Sturmgeschützen in Brand geschossen. Am Abend waren sämtliche Einbrüche wieder bereinigt. Durch die Kämpfe der letzten Tage hat die Frontlinie auf dem Ostufer der Donau etwa die Form einer arabischen 3 angenommen. Der Nordbogen liegt an der Vorstadt Ujpest, der Südbogen im Fabrikgelände Csepel, während die Spitze in der Mitte das Gelände des Ostbahnhofes berührt. Um das repräsentative Stadtviertel auf dem westlichen Ufer verläuft die Front in flachem Bogen längs der Höhen westlich der Stadt. Der Feind hat hier in den letzten Tagen kaum angegriffen, die großen Gebäude jedoch des öfteren beschossen und bombardiert. So wurde z. B. das bekannte Bad und Hotel auf der Gellert-Höhe durch Luftangriffe in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die königliche Burg, die Krönungskirche, die Fischer-Bastei, die Oper und das Parlamentsgebäude wurden beschädigt. Völlig zerstört ist die hart umkämpfte Gegend am Ostbahnhof. Die aus den östlichen Stadtteilen eintreffenden Flüchtlinge berichten übereinstimmend von Plünderungen und allen nur erdenklichen Gewalttaten der entmenschten Bolschewisten. Die Stimmung der deutsch-ungarischen Besatzung ist trotz härtester Belastung auf Grund der bisherigen Abwehrerfolge gut und zuversichtlich.

Vor dem schweren Ringen an der Donau und um Budapest traten die übrigen Kämpfe an der Ostfront in den Hintergrund. Lediglich der überraschende Vorstoß unserer Gebirgsjäger, die südlich Rosengu eine Ortschaft nahmen und der erfolgreiche Ausfall der Besatzung unseres Brückenkopfes Memel verdienen hervorgehoben zu werden. Nördlich Memel überrannten unsere Grenadiere und Panzer tiefgestaffelte bolschewistische Schützenstellungen nach zweistündigem Kampf und vernichteten dabei mehrere Pak-, Flak- und Haubitzenbatterien. Zahlreiche Gefangene, darunter ein Bataillonskommandeur, und große Beute an Waffen fielen in ihre Hände.

Die Vorbereitungen zur Philippinen-Schlacht

USA-Schlachtflotten auf der Lauer — Die japanische Luftwaffe im Angriff

Tokio, 11. Januar. Frontberichte aus dem Gebiet der Schlacht um die Philippinen geben ein Bild von den Vorbereitungen zu diesen entscheidenden Auseinandersetzungen. Die feindliche Geleitschlachtflotte bombardierte am 7. Januar die japanischen Stellungen in der Lingayen-Bucht auf Luzon. Gleichzeitig war das Gebiet von Lingayen und Manila heftigen Luftangriffen ausgesetzt. In militärischen Kreisen Tokios wird angenommen, daß der Gegner beabsichtigt, Truppen in Stärke einer Division, die auf einem Geleitzug von 60 bis 70 großen Landungsbooten mitgeführt werden, auf Luzon zu landen. Ein zweiter Geleitzug, der aus 150 Transportern besteht und von einer starken Schlachtflotte geschützt wird, operiert weiterhin südwestlich von Mindoro. Ueber die Bewegungen eines dritten Geleitzuges in der Mindanao-See liegen keine neueren Meldungen vor.

Da auch die feindliche 38. Schlachtflotte, von der am 3. und 4. Januar Luftstreitkräfte zum Angriff auf Formosa starteten, sich in Richtung der Philippinen zu bewegen scheint, ist man in Tokio immer mehr der Auffassung, daß entscheidende Auseinandersetzungen in der Philippinen-Schlacht in nächster Zeit zu erwarten sein werden. Die japanische Luftwaffe setzt inzwischen ihre rollenden Angriffe gegen das feindliche Schiffsaufgebot fort.

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gibt bekannt: Der Feind, der seit dem 6. Januar in die Bucht von Lingayen auf Luzon eingedrungen ist, und die Küste mit Schiffsartillerie beschossen hat, ist am 9. Januar dort gelandet. Die japanischen Besatzungstruppen stehen in erbitterten Abwehrkämpfen mit dem gelandeten Feind, während die japanische Luftwaffe heftig Angriffe gegen die feindlichen Flottenstreitkräfte durchführt.

Anglo-amerikanische Illusionsdrosselung auch im Pazifik

In maßgebenden Kreisen des USA-Marineministeriums warnt man, wie „Daily Expreß" berichtet, vor „leichtfertigen Auffassungen" über die japanische Luftwaffe mit den Worten „voraussichtlich werden uns japanische Flugzeuge, namentlich Heeresflugzeuge, in größerer Zahl als je zuvor gegenübertreten. Die Japaner haben alle nur erdenklichen Anstrengungen für die Vermehrung ihrer Luftflotte gemacht; außerdem sind die japanischen Flugzeuge wesentlich verbessert." Bislang seien nur wenige der neuen Flugzeugarten an der Kampffront hervorgetreten. Es bestünden aber triftige Gründe für die Annahme starker Reserven an neuen Flugzeugen auf dem japanischen Festland.

Ein Opfer soll es sein

Wenn ein Volk im Verlaufe dieses Krieges Opfer gebracht hat und Verzicht geleistet hat, so ist es das unsrige, dessen Denken und Handeln einzig und allein auf ein siegreiches Kriegsende gerichtet ist. Noch niemals hat das deutsche Volk dabei einen Ruf, der an seine Gebe- und Spendenfreudigkeit appellierte, überhört. Die Sammelbüchsen haben sich noch jedesmal wieder gefüllt, die Beiträge in den Spendenlisten für das Deutsche Rote Kreuz und das Kriegswinterhilfswerk sind von Mal zu Mal höher geworden, und bei den verschiedentlichen Spinnstoff- und Altmaterialsammlungen sind die Schränke gründlich durchgesehen worden; manche Frau hat tiefer in die Truhe gegriffen, als sie es eigentlich zuerst wollte.

Die neue Spinnstoffsammlung ist für uns alle überraschend gekommen, und sie ist der letzten schneller gefolgt, als es sonst der Fall war. Das allein zeigt uns, daß es sich diesmal nicht um die übliche Spinnstoffsammlung handelt, die nun gewohnheitsmäßig durchgeführt wird, weil sie stets eine gute Reserve darstellte, sondern daß die neue Sammlung, die deshalb den verpflichtenden Namen „Volksopfer" trägt, einem Notstand abhelfen soll. Diesmal geht es nicht um verschlissene oder unbrauchbar gewordene Kleidungsstücke, die sowieso im Haushalt im Wege sind, diesmal sollen nicht die paar inzwischen angefallenen Lumpen abgegeben werden: es wird von uns allen ein Opfer gefordert, das unseren Herzen gewiß nicht leicht fällt. Aber erst, wenn wir spüren, daß uns die Trennung von einem Kleidungsstück schwerfällt, daß wir es vermissen, ja vielleicht sogar entbehren werden, dann bringen wir wirklich ein Opfer, wie es nun von jedem einzelnen von uns für die Wehrmacht und den Volkssturm verlangt wird, weil es notwendig und die einzige Lösung ist.

Aber ist dieses Opfer wirklich so schwer, wenn wir wissen, daß die Wolldecke, von der wir uns trennen, nun zum Marschgepäck eines Soldaten gehören wird und ihn in der Nacht, in der wir noch in einem Bett schlafen können, wärmen wird? Wenn die Stiefel, die zwar ein paarmal im Jahr getragen werden, in der Heimat jedoch auch durch Halbschuhe zu ersetzen sind, einem Landser in Schnee und Schlamm zu treuen Kameraden werden, und die Uniform des gefallenen Sohnes, die die Mutter ehrfurchtsvoll im Schrank verwahrte, einem neu ins Feld rückenden Soldaten gute Dienste leisten wird?

Die Frage, was wichtiger ist, daß Uniformen und Extraröcke im Schrank auf eine Gelegenheit in ferner Zukunft warten, getragen zu werden, oder daß unsere Volkssturmbataillone heute zum Kampf gut ausgerüstet werden können, beantwortet sich von selbst. Es geht auch nicht an, daß im Keller Wäsche und Kleidung verstockt und nur gelegentlich zum Austrocknen herausgenommen wird, während Fliegergeschädigte nicht wissen, woher sie Ersatz für das Verlorene bekommen sollen. Haben wir nicht oft die Menschen bedauert, die Hab und Gut im Stich lassen mußten und nur mit dem Notwendigsten auf dem Leibe von den bedrohten Grenzen abgerückt sind? Hat nicht manche Mutter, die einen Sohn draußen zu stehen hat, gedacht: Wenn er nur nicht zu frieren braucht?

Beschleunigter Sieg durch sofortige Ablieferung der entbehrlichen Spinnstoffe und aller Ausrüstungsgegenstände zum Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm!

Jetzt ist die Stunde da, in der wir unser Mitgefühl, unsere Wünsche für unsere Soldaten in die Tat umsetzen sollen. Wir haben uns immer gegen falschverstandene Solidarität gewehrt. Wir haben nicht, weil der gute Nachbar alles verloren hat, auch unsern Besitz in Flammen aufgehen lassen. Nein, aber wir haben geteilt, wir haben die Wohnungen geteilt, wir haben von unseren Gebrauchsgegenständen abgegeben, und wir werden nun auch die Kleidung mit denen teilen, die sie heute notwendig brauchen, um beim Endkampf nicht durch schlechtes Schuhwerk oder ein fehlendes Kleidungsstück behindert zu werden.

„Wenn ich einmal in Not kommen sollte, habe ich dann selbst nichts mehr!" meint vielleicht der eine. Lieber Volksgenosse, wenn du dein Hab und Gut verlierst, werden auch deine wohlgehüteten Bestände mit verloren sein, und wenn man dir nichts Neues geben kann, weil eben nichts da ist, bist du selbst mit schuld daran, denn du hast einmal nichts zur Neuverwertung hergegeben.

„So schnell werden wir aber nach dem Kriege nicht alles ersetzt bekommen", mag ein zweiter sagen, „da ist es gut, man hat noch eine Reserve." Diesem Allzuklugen sei gesagt, daß wir heute nur an das Nahelliegendste denken dürfen, wir müssen erst den Sieg erringen, um Frieden zu bekommen, und unsere Soldaten müssen nicht nur mit guten und neuesten Waffen ausgerüstet sein, sondern sie müssen auch strapazierfähig und warm eingekleidet sein, damit nicht vor einem Angriff sozusagen viele Soldaten wegen Krankheit ausfallen.

Die wertvollsten Bestände nützen uns nichts, wenn dieser Krieg verloren sein sollte. Wir glauben jedoch unerschütterlich an sein für uns siegreiches Ende. Und wir können auch für diesen Glauben kein sichtbareres Zeichen ablegen, als wenn wir uns von all den Kleidungsstücken trennen, die wir nicht unbedingt selbst zum Leben brauchen. Unser Volk hat es gelernt, sich im Verlaufe dieses Krieges selbst zu helfen. Verbündete haben uns im Stich gelassen, Rohstoffgebiete und Reserven sind ausgefallen oder erschöpft. An ihre Stelle kann nur das Vertrauen auf die eigene Kraft und den zum Letzten bereiten Opferwillen treten.

Es wird für jeden einzelnen eine Haltungsprobe sein, was er bei der neuen Spinnstoffsammlung für die Wehrmacht abzugeben bereit ist, und im wahrhaften Sinne des Wortes wird man ihn an den Dingen, die er zur Sammelstelle trägt, erkennen. Wer wollte, wo es heute um ganz andere Dinge, um dein und mein Leben, um das Leben unseres Volkes geht, bei dieser Haltungsprobe um eines Uniformrockes, eines Kleidungsstückes willen, jämmerlich versagen?

B. Radolnt.

Wie das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt" an hervorragender Stelle verkündet, wurden Churchills Werke in die hebräische Sprache übersetzt. Endlich die richtige Ausgabe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Europa in der Entscheidung"

Ein Kursus des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts

In den Tagen höchster militärischer Bewährung des deutschen Volkes und der Zusammenfassung der gesunden Führungskräfte der europäischen Völker findet in einer deutschen Stadt ein durch das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut veranstalteter Kursus statt, an dem Vertreter aller europäischen Nationen teilnehmen. Der Kursus, welcher unter dem Motto steht „Europa in der Entscheidung", befaßt sich im ersten Teil mit der Anklage der europäischen Nationen gegen die Verwüstung und Unterdrückung ihrer Länder durch die Anglo-Amerikaner und Bolschewisten.

Im zweiten Teil werden die zum Zwecke internationaler Propaganda von den Anglo-Amerikanern aufgestellten Europapläne und ihre heuchlerischen Versprechungen behandelt werden, während im dritten Teil das Bekenntnis der europäischen Nationen zu einer glücklichen Zukunft des europäischen Kontinents unter Deutschlands Führung stehen wird. Auf dem Kursus werden Vertreter der europäischen Nationalregierungen und Befreiungsausschüsse sowie maßgebende Persönlichkeiten aus Staat und Partei zu Worte kommen.

„Deutschlands Schicksal das Schicksal der kleinen Völker"

„Erst werden die Gemüter betäubt, dann werden die Köpfe abgehackt: nach dieser für den Bolschewismus typischen Methode arbeitet die sowjetrussische Politik auch in Bulgarien", erklärte Jankoff, der Außenminister der bulgarischen Nationalregierung. „Für die notleidende Welt bildet das Großdeutsche Reich nicht nur als Militärmacht, sondern vor allem auch als Großmacht des Geistes den Pfeiler ihrer Hoffnungen. Sie erkennt, daß das Reich um die Rettung Europas bemüht ist und bemüht sein muß. Vom Schicksal Deutschlands hängt heute mehr als je zuvor das Schicksal auch der kleinen Völker ab. Kein vernünftiges Volk kann sich der Pflicht entziehen, mitzuarbeiten an den Aufgaben, die sich die deutsche Politik in Europa gesetzt hat, zumal es Deutschland vorbehalten blieb, die sozialen Ideale zu verwirklichen, die in den Feindländern nur auf dem Papier ihrer Proklamationen stehen."

Unruhen in Sizilien

Sie wollen nicht bluten für die anglo-amerikanischen Ausbeuter

Reuter sieht sich in einer Meldung aus Rom zu dem Eingeständnis genötigt, daß es in letzter Zeit auf Sizilien zu Unruhen gekommen ist, deren Ursache die Erkenntnis junger Sizilianer war, ein Opfer anglo-amerikanischer Ausbeutung zu sein.

In der Meldung heißt es, die Bonomi-Regierung habe amtlich mitgeteilt, daß in einigen Bezirken der Provinz Ragusa bei der Einziehung mehrerer zum Wehrdienst vorgesehener Jahrgänge „Ruhestörungen" vorgekommen seien. Die Männer hätten der Einberufung keine Folge geleistet. „Aufrührerische Elemente", so drückt Reuter es aus, hätten dabei erklärt, „Italien werde lediglich zum Nutzen anderer Länder geopfert." Es sei eine „ernste Lage" geschaffen worden, die mehrere Tage andauerte.

Pierlot mußte nachgeben

Eingliederung der Widerstandsbewegung in die belgische Armee

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wird auf Initiative der belgischen Regierung ein „beratendes nationales Widerstandskomitee" gebildet, in dem alle Bewegungen der Widerstandsgruppen vertreten sein sollen. Die einleitenden Besprechungen hätten in Belgien große Befriedigung hervorgerufen. Die Vertreter der ehemaligen bewaffneten Gruppen hätten ebenfalls an den Besprechungen teilgenommen. Zwei Drittel der Bataillone, die die neue belgische Armee darstellen, stammten aus den Widerstandsgruppen.

Während Pierlot noch vor einigen Wochen mit Hilfe der Briten den starken Mann gegenüber der bolschewistischen Untergrundbewegung spielte, wird durch diese neue Meldung offenbar, daß tatsächlich die belgische Regierung zu einem Kompromiß mit den Elementen der Zersetzung gezwungen ist, die selbst in der Armee beherrschenden Einfluß gewinnen.

„Säuberungsgerichte" wüten in Frankreich

Wie Reuter aus Paris meldet, sind in Frankreich 20 „Säuberungsgerichte" am Werk, die bisher 18 700 Verfahren eingeleitet haben. Man rechne jedoch mit mindestens 50 000 Aburteilungen. Es wurden mehrere hundert Todesurteile ausgesprochen sowie Zwangsarbeit oder lebenslängliches Zuchthaus verhängt.

Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschenagentur treiben die Terroristen in Frankreich weiter ihr Unwesen. So wurden in Bonneville durch Bombenattentat ein Laden, eine Handwerkshütte und eine Garage stark beschädigt. In Meges haben fünf unbekannte Terroristen Bomben geworfen. In St. Gervais explodierte eine Bombe in einem Restaurant. In einer Schuhfabrik in Roanne wurden mehrere Gebäude durch Großfeuer zerstört. Die Fabrik war unter Staatsaufsicht gestellt, weil mehrere hundert Paar Schuhe beiseitegebracht worden waren. Man hält daher ein Attentat für wahrscheinlich.

Weitere Befestigungen der Maginot-Linie im Sturm genommen

Zahlreiche Orte im Elsaß befreit — Vorspringender Teil der Ardennen-Front zur besseren Flankenstützung zurückgenommen — Zahlreiche Sowjetangriffe in Ungarn abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um die tiefen Flanken unseres Frontbogens in den Ardennen besser abzustützen, wurde der über die Ourthe nach Westen vorspringende Teil, ohne vom Feinde bedrängt zu werden, zurückgenommen und die Stadt St. Hubert aufgegeben. Die dort eingesetzten englischen Divisionen folgen unseren Bewegungen nur zögernd.

An der Nordflanke des Kampfraumes südwestlich Bielsalm vermochten die Amerikaner mit ihren verlustreichen Angriffen gegen unsere starke Abwehr nicht durchzudringen. Auch im Gebiet von Bastogne hat sich trotz des anhaltenden feindlichen Drucks der Frontverlauf nicht wesentlich verändert.

In Lothringen eroberten unsere Truppen den seit Tagen umkämpften Ort Rimling nördlich Rohrbach. Die Waldkämpfe um die Talausgänge der unteren Vogesen dauern an.

In der Rheinebene nahmen deutsche Verbände weitere Befestigungen der Maginotlinie bei Hatten im Sturm und befreiten zahlreiche Orte im mittleren Elsaß. Nach heftigen Kämpfen wurden südlich Erstein eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet, ihre Reste in Stärke von über 300 Mann in die Gefangenschaft abgeführt.

Zur Störung des feindlichen Nachschubs liegen Lüttich und Antwerpen unter verstärktem Fernbeschuß.

Die Kampfpause in Mittelitalien dauert an.

Bei starkem Schneetreiben wurden in Ungarn zahlreiche feindliche Angriffe südlich und nordöstlich des Vertesse Gebirges abgewehrt und dabei 16 sowjetische Panzer abgeschossen. An der Ostfront von Budapest nahm der Gegner erst am Nachmittag seine Angriffe wieder auf. Sie scheiterten trotz des Einsatzes zahlreicher Flammenwerfer auf Panzern am zähen Widerstand der Besatzung.

In gut fortschreitendem Angriff engten unsere Verbände den feindlichen Einbruchsraum nördlich der Donau ein. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe wurden 17 bolschewistische Panzer vernichtet.

Am Brückenkopf Memel brachen deutsche Grenadiere und Panzer auf einer Frontbreite von vier Kilometern überraschend in die feindlichen Stellungen ein und fügten den Sowjets bei geringen eigenen Ausfällen empfindliche Verluste zu.

An der übrigen Ostfront blieb die Kampftätigkeit gering.

Die nordamerikanischen Terrorbomber griffen gestern den frontnahen Raum im Westen und Orte am Rhein an. In den frühen Abendstunden warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf Hannover.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserem Vergeltungsfeuer.

„Wer sich in unsere Pläne einmischt, wird beseitigt"

Die jüdischen Mörder Lord Moynes vor Gericht — Jüdische Mörderzentrale gab den Auftrag

Lissabon, 10. Jan. Hunderte von Polizisten zu Pferde und zu Fuß sowie ägyptische Truppen mit aufgepflanzten Bajonetten standen am Mittwoch vor dem Appellationsgericht in Kairo, wo die Verhandlungen gegen die beiden Mitglieder der jüdischen Terrororganisation beginnen sollten, die des Mordes an Lord Moyne beschuldigt werden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen waren auch im Innern des Gebäudes getroffen worden. Die Angeklagten sahen zwischen Detektiven in Zivil, an die sie durch Handschellen gefesselt waren.

Der Richter fragte die Angeklagten, ob sie arabisch sprechen könnten. Sie antworteten, daß sie „arabisches Englisch" sprächen, sie zögen jedoch die hebräische Sprache vor, um ihre Gedanken ausführlicher wiedergeben zu können.

Reuter meldet: Als der Prozeß gegen die Mörder des britischen Staatsministers für den Nahen Osten, Lord Moyne, am Donnerstag wieder aufgenommen wurde, erklärte der Angeklagte Souri, daß er mit genauen Weisungen von einer jüdischen Terrororganisation, Lord Moyne zu ermorden, nach Kairo gekommen sei. Er sowie sein Komplize waren Mitglieder dieser jüdischen Mörderorganisation.

Genf, 11. Jan. Reuter meldet aus Kairo: Ben Sourí, einer der beiden palästinensischen Juden, die des Mordes an Lord Moyne angeklagt sind, enthüllte am Donnerstag vor Gericht in Kairo die Methoden der jüdischen Terrororganisation. Er erklärte: „Unsere Organisation beseitigt immer einen jeden, der sich in unsere Pläne einmischt!" Der Angeklagte hatte die Unverschämtheit, im gleichen Atemzuge den Gerichtshof aufzufordern, ihn für unschuldig zu erklären. Die Gerichtsverhandlung wurde auf Samstag vertagt.

London meldet den Tod Generalleutnants Sir Herbert Lumsden

Stockholm, 12. Jan. Das britische Kriegsministerium gibt bekannt, daß Generalleutnant Sir Herbert Lumsden, der im Jahre 1943 zu Churchills Sonderbeauftragtem bei General Mac Arthur ernannt wurde, am 6. Januar im Verlaufe eines feindlichen Luftangriffes beim Untergang eines USA-Kriegsschiffes im Pazifik ums Leben gekommen ist.

Der Kampfkommandant von Memel

Von Kriegsberichter Markus Joachim Tibick

PK. Wohl jeder gute Vorgesetzte hat väterliche Gefühle für seine Soldaten. Doch je höher die Dienststellung, je größer die Zahl der Untergebenen, je weitläufiger die Aufgaben, um so größer wird notgedrungen die Entfernung zum einzelnen Landser, um so seltener die Gelegenheit, ihn zu sehen, und um so schwieriger der persönliche Kontakt. Ein Kommandierender General kann nun einmal nicht jeden Soldaten kennen; wenn ihm aber von den Landsern der Ehrenname „Vater" beigegeben wird, dann beweist das eine sehr enge Tuchfühlung und ein besonderes Maß persönlicher Fürsorge, das der „Kommandierende" auf seine Männer zu verwenden vermag. Der Kampfkommandant von Memel, Eichenlaubträger und Kommandierender General, ist und bleibt für seine Soldaten der Vater.

General G. gewann das Wettrennen zwischen den deutschen Truppen und den Bolschewisten um Memel. Seiner Führung gelang es, den Brückenkopf zu verteidigen, ihn gegen erdrückende Uebermacht zu halten und ihn schließlich zu stabilisieren und zu einer Festung zu machen. Als die Sowjets Memel nicht im ersten Schwung zu nehmen vermochten, griffen sie mit einer Panzer- und einer Schützenarmee nochmals an und wurden von neuem abgewiesen. Seitdem haben sie es in größerem Stil noch nicht wieder versucht, die Stellungen einzudrücken. Mit den Gräben und den Bunkern aber wuchs die aus Truppen aller Wehrmachtteile bestehende Besatzung zu einer festen Einheit unter ihrem General zusammen.

Täglich ist der General in den Stellungen. Er kennt jedes Grabenstück, jede Geschützstellung, er stellt sich neben den Scharfschützen, der sich ganz vorn an, gelegentlich Platz eingerichtet hat, klopft ihm anerkennend auf die Schulter und läßt sich berichten. Er geht mit den Bataillonskommandeuren den Abschnitt durch und überrechnet mit ihnen die Dienststellung des Grabensoldaten, um noch Möglichkeiten eine Stunde mehr Schlaf für den einzelnen Infanteristen herauszuschinden. Man nennt ihn zu recht den bestunterrichteten Soldaten des Brückenkopfes, zu ihm kann jeder Flaksoldat oder Marineartillerist über seine Geschützstellung sprechen, jeder Kompanieführer über sein Stück Graben auf seinem kleinen Abschnitt. Er kann sicher sein, daß der General alles mindestens schon einmal gesehen hat. In den entlegensten Ecken ist der kleine Wagen bekannt, der überall anzuhalten pflegt und der auch dorthin rollt, wo das Gelände vom Feind einzusehen ist.

Bezeichnend für den General ist die unerschütterliche Ruhe in allen Situationen und die ebenso gleichbleibende Güte und Freundlichkeit, die er jedem Soldaten, gleich welchen Dienstgrades und welcher Dienststellung, erweist. Jeder Soldat kennt aber auch die harte Entschlossenheit, mit der er schwere Lagen unter rücksichtslosem Einsatz der eigenen Person meistert.

Jeder Soldat, ob er Artillerist oder Schreiber bei einem Stab ist, lernt die Kampfes- und die Lebensweise des Infanteristen im Graben kennen. Er wird ein Kämpfer, der jederzeit in der Lage ist, seine Geschützstellung oder den Gefechtsstand seines Stabes auch geschickt infanteristisch zu verteidigen. Zugleich stärkt er den Kameraden vorn das Rückgrat; sie haben nicht mehr das Gefühl, allein alle Unbilden des Grabenlebens zu ertragen.

Vorn und zu beiden Seiten ist der Feind, rückwärts das Wasser. Das charakterisiert den Brückenkopf. Das zwingt und verpflichtet zugleich jeden Soldaten in diesem Raum zu engster kameradschaftlicher Tuchfühlung. Nur aus diesem Blickwinkel kann man die Besatzung sehen, deren erster Soldat ihr Kampfkommandant ist.

Bolschewistische „Kultur" hält nun auch im Frankreich de Gaulles ihren Einzug. Der Verwalter der Comédie Française gab bekannt, daß im Laufe des Jahres ein sowjetisches Theaterstück aufgeführt werden soll, das auch verfilmt werde.

Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Weihausen

56) Copyright by Dr. Arthur von Darp 1944

„Ist es Ihnen nicht peinlich, ja, sogar unheimlich und grauenhaft, mit der Braut des durch Indizien bereits überführten Mörders Ihres Gatten in einem Raume zu weilen?"

Erika blickte ihrem Gast lange ernst ins Gesicht, als prüfe sie es noch einmal: „Mein Augendfreund Richard Saßmann hat seinen Freund nicht getötet, auch nicht im Streit!"

Erschüttert über diesen Beweis von Vertrauen zu ihrem Verlobten senkte Ellen das Haupt, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Frau Krottner erhob sich, trat auf die Chemikerin zu und streichelte ihr sanft über das Haar: „So etwas kann er ja gar nicht über das Herz bringen."

Ellen schaute darauf Erika tief in die Augen und wußte in diesem Augenblick, daß sie in Frau Krottner eine mitfühlende Freundin gefunden hatte, vor der sie beruhigt ihr Herz ausschütten konnte.

„Nein, mein Mann hatte keinen Feind", versicherte Erika auf eine Frage Ellen Krügers.

„Doch, doch: Draß!" rief Ellen aus, aber sie schämte sich in demselben Augenblick über diesen Einwurf, der von jenem Mißtrauen kündete, das sie eigentlich hier hergetrieben hatte.

„Draß kann die Tat nicht vollbracht haben", sagte Frau Krottner. „Denn er war in der Zeit, in der sie geschah, bei mir."

„Und erzählte Ihnen von mir . . ."

„. . . um sich mir zu nähern . . ."

„Gibt es denn nicht den kleinsten Anhaltspunkt, wo man den Mörder zu suchen hätte?"

„Ich wüßte keinen und weiß keine Antwort auf die Fragen: Wer hat meinen Mann ermordet und — wo befindet sich mein Vater?"

Jetzt kam es der Chemikerin erst recht zum Bewußtsein, daß die andere doppeltes Leid trug, und sie streichelte spontan die kleine Hand der Witwe.

„Tragen wir das Schicksal gemeinsam", sagte Erika tröstend. „Ich habe die Hoffnung, daß sich zuletzt noch alles klären wird. Glauben Sie immer daran! Das Schicksal, das uns so schwere Prüfungen auferlegt hat, wird es auch wieder gut [illegible] meinen, wird uns stark machen und uns die Werte erst richtig erkennen lehren, die das Leben und das Glück ausmachen. Das ist der Sinn jeder Schickung, die den Menschen zuteil wird."

In tiefes Sinnen versunken, verließ Ellen Krüger das Haus in der Siedlung. Was ist das für eine starke Frau, dachte sie immer wieder erstaunt; denn man hatte ihr auch von den Nervenzusammenbrüchen Erika Krottners berichtet. Sie wußte ja nicht, daß Dr. Roland Lutherloh diese hoffnungsfrohe Wandlung in Erika Krottner erreicht hatte.

•

9. Kapitel.

Die Entdeckung im Eise.

Auf dem toten Flußarm, der den alten Park der Villa Gehrmann von drei Seiten umgab, vergnügten sich die Schlittschuhläufer.

Obwohl der Februar mit seinem Tauwetter des Winters Herrlichkeit ein Ende zu setzen schien, hatte der März mit starkem Frost gegen den nahenden Frühling angekämpft und zur Freude der sportbegeisterten Jugend die gläsernen Brücken des Winters noch einmal zum Abschied erneuert.

Es gelang Dr. Lutherloh, Erika aus der Einsamkeit ihres Heimes hinauszulocken, und beide mischten sich ebenfalls unter die Eisläufer. Scharfe Luft verlieh dem Antlitz der zarten Frau bald frische rote Farbe, der dunkle Pullover kleidete sie gut und der Nimbus, der ihre Person angesichts der tragischen Vorfälle umgab, machte sie bald zum Mittelpunkt der Eisbahn.

Das war Roland Lutherloh nun gar nicht recht; im Gegenteil, er wollte Frau Krottner vor der zudringlichen Neugierde der Menschen schützen und veranlaßte sie unmerklich, hin auf eine weniger belaufene Partie des spiegelblanken und fast durchsichtigen Eises zu folgen, dort, wo falsches Schilf weniger geübten Läufern allerlei Hindernisse bot. Hier war niemand. Nur von weitem erklang das surrende Geräusch von den vielen Schlittschuhen, das Lachen und Jauchzen der frohen Menschen.

Bevor die beiden diesen Teil der Eisbahn erreichten, wollte es das Schicksal, daß sich an einem Schlittschuh Erikas der Riemen löste. Sie blieb stehen und bückte sich, um den Riemen wieder zu befestigen. Dabei lehnte sie Lutherlohs Hilfe energisch ab, so daß dieser sich die Zeit damit vertrieb, eine kleine Strecke vorauszueilen, um die Bahnverhältnisse und die Haltbarkeit des Eises in diesem stillen Teil des Flusses zu erkunden.

Wäre Frau Krottner nicht so sehr mit ihrem Schlittschuh beschäftigt gewesen, so hätte sie gesehen, wie der Arzt plötzlich stutzte, für Sekunden wie erstarrt stehen blieb, sich umschaute und sich dann auf die Knie niederließ, um gebannt auf das Eis zu blicken. Das alles dauerte jedoch nur eine ganz kurze Zeit. Der Schlittschuhläufer erhob sich, wendete und kehrte zu seiner Dame zurück.

„Mir fällt eben [illegible] Erika, daß ich heute noch wichtige Visiten zu machen habe", sagte er und fügte dann hastig, als befürchte er eine Einwendung, hinzu: „Sie begleiten mich doch noch ein Stückchen? Wir trinken vorerst gemütlich in der kleinen Konditorei an der Moltke-Allee eine Tasse Kaffee zusammen. Nicht wahr, Sie machen mir die Freude, mir Gesellschaft zu leisten?"

„Aber wir laufen doch erst eine kurze Zeit Schlittschuh, und ich hatte mich so auf die Eisbahn gefreut, die ich seit Jahren nicht besuchte", beharrte Erika etwas eigensinnig. Ihrem fraulichen Instinkt entging nicht die Unruhe, die plötzlich in den Worten Rolands mitschwang. Ja, Frau Krottner kam es nach einigem Nachdenken merkwürdig vor, daß ein so gewissenhafter Arzt wie Lutherloh Krankenbesuche vergessen konnte. War das etwa eine Ausrede, um aus ihrer Gesellschaft zu fliehen? War auch er von ihr enttäuscht? Und würde damit eine leise in ihr aufgekeimte Hoffnung, auf ein neues Lebensglück zerstört werden?

„Gehen Sie nur zu Ihren Kranken; ich laufe hier weiter. Mir gefällt es hier weit besser als in einem Café", sagte Erika mehr traurig als gekränkt.

Roland entging der jähe Stimmungsumschwung nicht, aber er mußte diesmal zum Besten der Freundin bei der Lüge bleiben, die er soeben ausgesprochen hatte.

„Ich bitte Sie um Ihre Begleitung; morgen können wir unseren Eislauf fortsetzen", drang Lutherloh in Erika und hielt sie an beiden Armen fest; denn sie machte Anstalten, dem Doktor ganz einfach davonzulaufen.

„Halt, halt!" rief er beschwörend. „Das Eis hält auf dem alten Kolk nicht. Es knackte soeben verdächtig unter meinen Füßen, als ich diesen Teil durchlief!"

Was hat er nur, dachte Erika; das ist doch nicht wahr! Die Eisbahn hält an anderen Stellen, weshalb sollte sie nicht auch dort tragen, wo der alte Flußarm langsam versandet?

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

12. Januar

819: Kaiser Maximilian I., der „letzte Ritter", gest. — 1746: Der Pädagog Heinrich Pestalozzi geb. — 1821: Der Schriftsteller Friedrich v. Schlegel gest. — 1893: Der Reichsmarschall Hermann Göring geb. — Der Reichsleiter Alfred Rosenberg geb. — 1922: Adolf Hitler, Hermann Esser und andere Nationalsozialisten wegen Störung einer separatistischen Versammlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. — 1924: Der Mediziner Ernst Schwenninger (Leibarzt Bismarcks) gest. — 1929: Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer gest.

Sonne: A. 8.07, U. 16.11; Mond: A. 6.24, U. 14.31 Uhr.

Für Freiheit und Vaterland

„Auf denn, redlicher Deutscher! Bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke füllе und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut. Daß keine Liebe dir heiliger sei als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir höher als die Freude der Freiheit." Ernst Moritz Arndt

Nur dem erfüllt sich die Freiheit, der bereit ist, sie zu erkämpfen. Und nur dem offenbart sich das Vaterland, der es mit heißem Herzen liebt. Diese Liebe muß die Schwester des Opfers sein, denn ohne einen hohen Opfersinn bliebe sie nicht mehr als ein leeres Gefühl. So werden Freiheit und Vaterland nur mit Opfer und Liebe gewonnen. Es gibt kein Maß, daß groß genug wäre, um der Opferbereitschaft für dieses hohe Ziel Grenzen zu setzen, und es gibt keine Schranke, die der Liebe zur Heimat ein Hemmnis werden könnte. Darum bange niemand vor den Forderungen des Tages, denn die Kraft eines starken Herzens und die Zuversicht eines unbeugsamen Glaubens sind mächtiger als alle Gewalten, die sich uns entgegenstellen könnten. Das Vertrauen auf diese Kraft läßt uns alle Fährnisse überwinden und wird uns am Ende trotz aller Fehlschläge siegreich diesen Krieg beenden lassen. Denn mit uns geht der Mut, den wir hundertfach in diesem Ringen bewiesen haben, der uns die bittersten Stunden überwinden ließ und mit dem wir auch weiterkämpfen werden. Für Freiheit und Vaterland! Dafür leben, kämpfen und arbeiten wir. Dafür sind Millionen bereit zu sterben. Als redliche Deutsche, die das eigene Leben geringer schätzen als das ewige Leben unseres großen Vaterlandes, das Deutschland heißt. H. T.

Frauen werden Fliegerhelferinnen

Eine neue Ausbildung bei der Luftwaffe

Für besonders aufnahmefähige und geschickte Frauen und Mädchen, die in diesen Wochen neu zum Wehrmachtshelferinnenkorps kommen, besteht die Möglichkeit, als fliegertechnisches Personal für die Luftwaffe ausgebildet zu werden.

Dieser Einsatz erfolgt zuerst einmal als Bodenpersonal. Sechs Wochen dauert die Ausbildung, die sich in dieser kurzen Zeit zwar auf das wesentlichste beschränken muß, aber trotzdem sehr gründlich ist und die Frauen vor allem mit dem ungewohnten Werkzeug und Material vertraut macht. Sie sollen später als Flugzeugschlosser, Messerschmiedes, Klempner oder Fallschirm- und Sicherheitsgerätewart eingesetzt werden. Nach erster Eignung erhalten sie der entsprechende Spezialausbildung. Als Mechaniker arbeiten sie am Behrflugzeug, lernen seine Einzelteile kennen und üben immer wieder das Demontieren und Montieren der Maschine. Später muß ihnen jeder Handgriff vertraut sein, mit dem eine Maschine nach dem Flug abgeschleppt oder wieder startklar gemacht wird, damit sie dann ihre Aufgabe als zweites Ward erfüllen können. Auch für die Flugzeugentschlerfern verlangt die Ausbildung immer wieder praktische Uebung an Lehrmodellen. In der Klemmerausbildung ist der Umgang mit dem Material besonders wichtig. Die Pflege der Glockenpolsterung gehört ebenfalls hierzu. Bei den künftigen Fallschirm- und Sicherheitsgerätewarten wird größte Zuverlässigkeit und Genauigkeit verlangt, denn vom richtigen Packen des Fallschirms hängt unter Umständen ein Menschenleben ab.

Diese Ausbildung in der Luftwaffe eröffnet den Frauen im Rahmen des erweiterten Einsatzes des Wehrmachtshelferinnenkorps eine neue Möglichkeit, an wesentlicher Stelle einen Soldatenmann der Heimat zu ersetzen, der dadurch zum Kampfeinsatz kommen kann. Nach den bisherigen Erfahrungen erwartet man leistungsmäßig sehr viel von dieser Verwendung der Fliegerhelferinnen. Bei entsprechender Bewährung und Eignung stehen ihnen auch Aufstiegsmöglichkeiten arbeitsmäßiger Art offen. Selbstverständlich werden sie während der Ausbildung und später im Einsatz wie alle Wehrmachtshelferinnen betreut, erhalten Truppenverpflegung. Der Umstellung auf eine weibliche Gefolgschaft wird auch in allen Einzelheiten — z. B. Frisur, Sägeläude, weibliche Unterkünfte — Rechnung getragen.

Unterhaltsbeihilfe bei überbetrieblicher Umschulung von Frauen und Männern. Unter Aufhebung der bisherigen Richtlinien hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mit sofortiger Wirkung die Gewährung von Unterhaltsbeihilfen bei überbetrieblicher Umschulung von Frauen und Männern in folgender Weise geregelt: Die Arbeitsämter wirken in erster Linie darauf hin, daß die männlichen und weiblichen in- und ausländischen Arbeitskräfte, die vor ihrem produktiven Arbeitseinsatz einer überbetrieblichen Anlernung oder Umschulung bedürfen, sofort oder im Verlaufe der Schulungslager einem Bedarfsbetrieb zugewiesen, von diesem schon während der Schulung entlohnt und als Gefolgschaftsmitglieder zur Schulung in die überbetriebliche Ausbildung abgeordnet werden. Läßt sich weder vor noch während der überbetrieblichen Schulung der Einsatz der zu schulenden Arbeitskraft in einem Bedarfsbetrieb erreichen, so kann für die Schulungsdauer, in der vom Aufnahmebetrieb die Entlohnung noch nicht erfolgt, aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz eine Unterhaltsbeihilfe gewährt werden.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat ernannt zum Bezirksnotar der NBesGr. A 4b 1 die Justizinspektoren Albert Krauß in Stammheim mit dem Sitz in Calw — im Kriegswehrdienst — und Hermann Fegert in Birkenfeld.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Der Obergefreite Friedrich Kübler, Schwiegersohn des Maurers Heinrich Rapp in Wildbad, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Fr.

Schwäb. Hall. (Messerstecherei.) Bei einem Streit zwischen fremdvölkischen Arbeitskräften kam es hier zu einer Messerstecherei, wobei eine weibliche Person durch 15 Stiche verletzt wurde.

Rottweil. (Aus der württ. Landestierzucht.) Am Mittwoch, 31. Januar 1945, findet in Rottweil eine Zuchtviehabsatzveranstaltung mit Sonderkörung des Fleckviehzuchtverbandes des württ. Schwarzwaldes statt.

Eine tapfere Hilfszugschaffnerin

Neustadt a. d. W., 10. Jan. Die Hilfszugschaffnerin Katharina Martin aus Neustadt bewies bei einem Tieffliegerangriff besondere Kaltblütigkeit und Umsicht. Als der Lokomotivführer verwundet war und den Zug nicht mehr zum Stehen bringen konnte, griff die Schaffnerin geistesgegenwärtig zur Nothremse und brachte so den Zug zum Halten. Außerdem leitete sie alle Maßnahmen ein, um die Reisenden rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, obwohl der Zug dauernd von Tieffliegern beschossen wurde. Der Gauleiter überreichte der tapferen Schaffnerin das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern als äußeres Zeichen der Anerkennung für ihre Pflichttreue.

Auch die Mädel taten mehr als ihre Pflicht

Verstärkter Kriegseinsatz war auch die Parole der Mädel im vergangenen Jahr. Als neue Aufgabe übernahm der BdM die Ausbildung von Nachrichtenmädeln und stellte in großer Zahl Führerinnen für das Wehrmachthelferinnenkorps. Sämtliche Mädeleinheiten der älteren Jahrgänge wurden in „Erster Hilfe" ausgebildet und konnten zum großen Teil ihre erworbenen Kenntnisse nach Terrorangriffen sofort praktisch anwenden. In der Versorgung und Betreuung der schanzenden Jungen haben unsere Mädel Vorbildliches geleistet. Aber auch in den Nähstuben, als Nachbarschaftshilfe, beim Sammeln von Heilkräutern und im Lazaretteinsatz stellten unsere Mädel und Jungmädel ihren „Mann". Unsere Mädel im BdM- und BdM-Werk-Alter leisten ihren Kriegseinsatz vor allem im Beruf, wo sie an verantwortungsvollem Platze — meist an Stelle von eingezogenen Männern — stehen. Das Elternhaus erwartet ebenfalls ihre tätige Mithilfe, denn wo die Mütter selbst im Arbeitseinsatz sind, müssen die Mädel in den mannigfaltigen Hausarbeiten mitanpacken. Daneben leisten sie in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend ihren zusätzlichen freiwilligen Einsatz. Dieser gilt der Ausbildung im Kochen, Nähen und Gesundheitsdienst, um für Soforteinsätze in jeder Hinsicht bereit zu stehen. Die Mädel der BdM-Haushaltungsschulen stehen geschlossen in der Rüstung.

Das BdM-Werk hat sich in seinen Arbeitsgemeinschaften ebenfalls ganz auf die Kriegsforderungen umgestellt. In den schon erwähnten Nähstuben des BdM-Werkes werden hauptsächlich Gebrauchsgegenstände für unsere Soldaten gearbeitet. Für Lazarette und KLV-Lager wurde in großen Mengen Gemüse eingeweckt. Außerdem ist das BdM-Werk maßgebend in der Soldatenbetreuung tätig.

Der letzte Deutschmeisterkapellmeister. Der letzte Deutschmeisterkapellmeister Wilhelm Gacek ist kurz nach seinem 80. Geburtstag in Wien gestorben. Gacek wurde 25jährig Musikdirektor in Brixen (Tirol), vier Jahre später als Nachfolger Ziehrers der Musikmeister des Deutschmeister, der er ein Vierteljahrhundert bleiben sollte, einer der populärsten Kapellmeister Wiens.

Ehrentafel des Alters

12. Januar 1945: Karoline Schumacher, geb. Bosch, Neuenbürg, 71 Jahre alt.

Württembergs Jugend übertraf sich selbst

Ein gewaltiges Arbeitsjahr im Spiegel der Zahlen

NSG. Das abgelaufene Kampfjahr 1944 stand für die Hitler-Jugend unter der Losung, die ihr der Reichsjugendführer gab: „Wir wollen mehr tun als unsere Pflicht!" Daß es der Hitler-Jugend ernst war mit diesem Grundsatz, zeigte sich auch im Gebiet Württemberg auf allen Gebieten der Jugend-Führungsarbeit.

An erster Stelle stand dabei die politische Mobilisierung und die erweiterte Wehrhaftmachung der männlichen Jugend. Besonders erfreulich war die hohe Zahl an Kriegsfreiwilligenmeldungen des Jahrgangs 1928. In den neun Wehrertüchtigungslagern unseres Gebietes, in den Reichsausbildungslagern und Segelflugübungsstellen der Flieger-Hitler-Jugend wurden 20 000 Jungen des Jahrgangs 1927 und 1928 ausgebildet und auf ihren soldatischen Einsatz vorbereitet. Da die Hitler-Jugend den politischen Soldaten erzieht, nimmt die weltanschaulich-politische Schulung einen breiten Raum ein in ihrem Ausbildungsprogramm. In 35 Bannausbildungslagern wird das dritte Aufgebot des Volkssturms regelmäßig und gründlich ertüchtigt. 17 000 Jungen arbeiteten vorbildlich als Frontheifer im Stellungsbau an den Grenzen, 6000 durchliefen ihre vormilitärische Winterausbildung und 3000 Angehörige der Flieger-Hitler-Jugend erhielten ihre vormilitärische segelfliegerische Grundausbildung. Es wurden im vergangenen Jahr 800 A-, 300 B- und 100 C-Prüfungen abgelegt. Die Feuerwehrscharen waren bei 210, die Schnellkommandos bei 95 und die Streifendienst-Einsatzeinheiten in 320 Fällen während und nach Fliegerangriffen mit 6250 Jungen eingesetzt. Von ihnen erhielten 8 Jungen das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, 38 Jungen das Kriegsverdienstkreuz, 8 Jungen die Kriegsverdienstmedaille und 12 Jungen das Verwundetenabzeichen. Die Marine-Hitler-Jugend hat bewiesen, wie die zahlreichen Seesportprüfungen A zeigen, daß sie der Kriegsmarine einen ausgezeichnet geschulten Nachwuchs stellen kann. Insgesamt 90 000 Jungen und Mädel beteiligten sich auf dem Gebiet der Leibeserziehung am Frühjahrsgeländelauf und 200 000 Jungen und Mädel am Reichssportwettkampf. Am Reichsschwimmtag erprobten sich 20 000 Jungen und Mädel, dabei wurden 13 000 Reichsschwimmscheine I und II abgenommen. 3000 Kriegssportwarte und 2000 Kriegssportwartinnen wurden durch Gebiet und Bann geschult.

Zur Steigerung der Wehrkraft unseres Nachwuchses wurde die Gesundheitsführung vor allem in den Gemeinschaftseinrichtungen wie Wehrertüchtigungslager, Jugendwohnheime, Landdienst- und KLV-Lager weiter ausgebaut. Die fünf Erholungslager des Gebietes wurden in drei- bis sechswöchigen Erholungskuren mit 1500 Jungen und Mädel beschickt. In den 15 Jugendwohnheimen sind ständig 800 Jugendliche untergebracht. Infolge der in den Bannen durchgeführten Berufsaufklärungsaktion hatte das württembergische Kultministerium die Möglichkeit, die für das Frühjahr 1945 zur Schulentlassung vorgesehenen Jugendlichen bereits im Herbst 1944 freizugeben, um sie den erwählten Berufen zuzuführen.

Zur politischen Mobilisierung der Landjugend fanden in allen Bannen in Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft und dem Gauamt für das Landvolk Appelle der ländlichen Jugend und Lehrlingseinweisungsfeiern statt. Zur Sicherstellung der Ernährung leistete die Hitler-Jugend Württembergs im vergangenen Sommer erhöhten Ernteeinsatz. Im Unterland waren 2170 Jungen und Mädel 450 840 Stunden lang bei der Erbsenernte und im Oberland 2007 Jungen und Mädel 304 768 Stunden lang bei der Hopfenernte tätig. Ueber 80 v. H. der Jungen und Mädel, die im vergangenen Jahr ihren Landdienst ableisteten, haben sich endgültig für einen bäuerlichen Beruf entschieden. In zwei Lagern der Hitler-Jugend werden laufend Förderungslehrgänge für die Umsiedlerjugend durchgeführt, die den Zweck haben, die Jugendlichen sprachlich und beruflich zu fördern, sie politisch-weltanschaulich zu erziehen und die Jungen auf ihre Ausbildung in den Wehrertüchtigungslagern vorzubereiten. Tausende von Kindern aus Luftnotgebieten fanden im vergangenen Jahr wieder in den Lagern der Kinderlandverschickung Heimat über Kriegsdauer, gute Versorgung in leiblicher Beziehung, seelische Betreuung und regelmäßige Schulausbildung.

Um die technischen und schöpferischen Begabungen anzusprechen und zu fördern, wurde ein technischer [illegible] ein musischer Wettbewerb mit großem Erfolg durchgeführt. Da der Unterführer- und Führerausbildung im Rahmen der erweiterten Wehrertüchtigung besondere Bedeutung zukommt, aber eine große Anzahl ältere Hitler-Jugend-Führer zur Wehrmacht eingerückt sind, mußte in verstärktem Maße der Führernachwuchs ausgewählt und geschult werden. Diesem Ziel dienen die Führerschulen des Gebietes, die im letzten Jahr um eine Einrichtung vergrößert wurden.

Der Admiral hat eingeladen

Seitenblicke auf den Wiener Kongreß.

Von Richard Brunalle.

Von dem geistreichen alten Feldmarschall Fürst Ligne stammt das Wort, das eigentlich erst dem gleichnamigen Film seine heutige Berühmtheit verdankt: „Der Kongreß tanzt". Die glänzende Versammlung von Fürsten und Staatsmännern, die nach dem napoleonischen Zusammenbruch Europa neu zu ordnen hatte, soll allerdings doch um ein erkleckliches arbeitswilliger gewesen sein, als jener spöttische Satz vermuten läßt. Und die Beweisführung Jean von Bourgoings in seinem jüngst erschienen Buch „Vom Wiener Kongreß" hat in der Tat viel Bestechendes. Es wird darauf hingewiesen, daß Kaiser Franz ein todernster Mann gewesen sei, daß Friedrich Wilhelm von Preußen sich überall gelangweilt habe, daß man dem allzu beleibten Württemberger einen Halbkreis aus seinen Tischen herussägen mußte, daß Hardenberg nicht hören konnte und daß Talleyrand hinkte. Nur der russische Kaiser durfte sich durch den boshaften Witz getroffen fühlen, und er hat denn auch den Marschall dieserhalb zur Rede gestellt, der aber gar nicht daran dachte, die Urheberschaft abzustreiten.

Er liebt für alle.

Noch rührriger ist der Wiener Volksmund gewesen. Man zeigte einander in der Donaustadt einen Stich, der die Bildnisse der sechs anwesenden Monarchen vereinte. Darunter stand zu lesen: „Er zahlt für alle" (Kaiser Franz), „Er trinkt für alle" (König von Bayern), „Er frißt für alle" (König von Württemberg), „Er spricht für alle" (König von Dänemark), „Er denkt für alle" (König von Preußen), „Er liebt für alle" (Zar Alexander). Ein herbes Urteil wurde durch eine absonderliche Wette heraufbeschworen, die der Moskowiter mit [illegible] Gesellschaft gestehen, als sich die sicher recht interessante Frage erhob, ob ein Mann oder eine Frau sich schneller umkleiden könne. Alsbald wurde die Wette ausgetragen — wenn auch in verschiedenen Gemächern. Und begreiflich ist die Entrüstung des Kardinals Severoli: „Wie kann man derlei Dummheiten machen! Da sieht man, von welchen Menschen die Welt regiert wird ..."

Die Knöpfe sprangen auf.

Der Herrscher aller Reußen hat sein Herz und sein Tanzbein so wenig geschont, daß er nach reichlich dreißig durchtollten Nächten in Ohnmacht fiel. Fast ein gleiches wäre ihm widerfahren, als er eines Tages seine Schwester, die verwitwete Herzogin von Oldenburg, in der Gesellschaft eines Generals Hardegg fand, der sich vergebens bemühte, die Knöpfe seines Waffenrockes zu schließen. Der Zar starrte den Offizier an, dem Verlegenheit und Anstrengung den Schweiß zu Kopfe getrieben hatten. Aber die hellauf lachende Schwester klärte alles auf. Der General war der glückliche Finder eines Briefleins der Herzogin, die darin den Kaiser Franz und den Erzherzog Carl verspottet hatte, also ihren damaligen Verlobten und seinen Vater. Der Empfänger mochte das verfängliche Schreiben verloren haben. Der General, der es fand, verbarg es unter seinem Waffenrock. Als er es hervorzog, um es der Absenderin zu überreichen, sprangen die Knöpfe des Uniformstückes auf. Während seines eifrigen, aber zunächst erfolglosen Bemühens, sie wieder zu schließen, trat Alexander ein ...

Alles für die Christensklaven!

Auf einer Völkerzusammenkunft, wie der Wiener Kongreß sie war, haben sich naturgemäß auch die Briten auf ihre Weise hervorgetan. Die Frau des Lord Castlereagh, der das Inselreich vertrat, bewies die Eigenart ihres Geschmacks dadurch, daß sie den Hosenbandorden ihres Mannes auf ihrem Kopfputz trug! Noch größere Heiterkeit erntete der englische Admiral Smith, der sämtliche Ordensträger zu einem Festessen mit nachfolgendem Ball einlud. Je vier Ritter sollten eine Dame mitbringen, jeder Komtur eine und jedes Großkreuz zwei. Es erschienen die Herrscher von Preußen, Dänemark und Rußland, ebenso die Erzherzöge. Aber es waren insgesamt doch nur vierzig statt der erwarteten hundert. Man speiste also an halbleeren Tischen. Und tanzen konnte man erst, als endlich auch Damen sich einfanden. Leider waren es nur zwei. Sie mußten die Polonäse eröffnen. Die drei Monarchen folgten. In später Stunde wurde dem Witzworte des Fürsten Ligne endlich Gerechtigkeit zuteil. Aber das ganze schloß dann doch mit einem Mißton. Die Gäste, die sich als geladen betrachtet hatten, mußten das Essen selbst bezahlen, hundert Gulden für jedes Gedeck. Und sie mußten auch für die Gäste aufkommen, die ausgeblieben waren. Zuvor hatte man sie überdies zugunsten der „Christensklaven in den Raubstaaten" ausgiebig geschröpft. Die Heiterkeit der Wiener dürfte begreiflich gewesen sein.

Anekdoten

Gut gegeben. Ludwig XIV. sagte eines Tages zu dem berühmten Massillon, einem der besten Kanzelredner seiner Zeit: „Ehrwürdiger Vater! Ich habe schon viele Priester in meiner Kapelle predigen hören, ich war oft sehr unzufrieden mit ihnen — als ich heute aber Eure Predigt hörte, war ich zum ersten Male sehr unzufrieden mit mir selbst ..."

•

Verständlich. Die später von Napoleon aus Paris verbannte Schriftstellerin Baronin Staël fragte im Jahre 1802 Bonaparte, wie er über die große verflossene französische Revolution denke. Bonaparte antwortete kurz: „Verzeihen Sie, Madame, ich liebe es nicht, wenn Frauen über Politik reden!" — „Sie mögen im allgemeinen recht haben, mein General", sagte die Baronin lächelnd, „nur in einem Land, wo man auch Frauen köpft, ist es verständlich, wenn sie fragen, warum!"

•

Am Tage des jüngsten Gerichts ... Um die Jahrhundertwende herum bedienten sich zahlreiche Aerzte mit Vorliebe des Kriens als Heilmittel. Auf der Gegenseite standen die Aerzte, die diese Kur bekämpften. Waren sie doch der Ueberzeugung, daß die Gefahr des Giftes gewaltiger sei als seine angebliche Heilwirkung. „Was werden Sie am jüngsten Tage antworten?", fragte man eines Tages einen Verfechter des Kriens, wenn Gott von Ihnen Rechenschaft für den Tod eines Ihrer Patienten fordert und Ihnen Vorwürfe über die Verwendung dieses Giftes macht?" Der Arzt lächelte sanft: „Lieber Gott, werde ich sagen, Deine Vorwürfe beruhen auf Laienansichten. Wir Mediziner sind da anderer Meinung."

•

Der Name tut's nicht. Vor einer Kirche Moskaus saß ein blinder Bettler. Es war am Ostermorgen und viele Menschen schritten über den Platz — „Schenkt mir eine Kleinigkeit!", flehte der Bettler, „zum heiligen Osterfest! — im Namen Christi! —" Der Bolschewist knurrte: „Ostern und Christus sind für uns überwundene religiöse Vorurteile!" Der Bettler bat: „Dann Herr, schenkt mir eine Kleinigkeit im Namen der überwundenen religiösen Vorurteile!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermischtes

Die Liebesszene nahm kein Ende. Der in den USA so beliebte Sitzstreik, der unter den verschiedenen Streikarten einen besonderen Platz einzunehmen scheint, nimmt nicht selten groteske Formen an. So wird aus Salt Lake City ein Sitzstreik gemeldet, der, statt die angestrebte Wirkung zu erzielen, sich zu einer wahren Komödie auswuchs. Die Revuegirls waren mit ihrer Gage nicht zufrieden und hatten bei der Direktion des Stadttheaters um eine Aufbesserung ihrer Bezüge gebeten. Die Direktion zeigte sich aber den Wünschen der Girls nicht so gefügig, wie diese es erwartet hatten; die Mädchen sannen deshalb auf Rache, und diese konnte sich nach ihrer Meinung nur in Form eines Sitzstreiks geltend machen. Der gegebene Zeitpunkt hierfür schien ihnen die Liebesszene mitten im Revuestück. Die Girls hatten auf den Knien ihrer Partner Platz genommen, und sie tauschten programmgemäß ihre Liebkosungen aus. Aber — der Regisseur war starr vor Entsetzen, denn die Liebesszene nahm kein Ende, obwohl die vorgeschriebene Zeit längst verstrichen war. Und die Mädchen machten keine Anstalten, ihre Sitzplätze aufzugeben. Sie waren eben in den Sitzstreik getreten, natürlich im stillen Einverständnis mit ihren Partnern. Das Publikum raste vor Entzücken, der Regisseur aber schäumte vor Wut. Ihm blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Vorhang zwischen der unendlichen Liebesszene und dem Publikum fallen zu lassen. Man suchte den Besuchern begreiflich zu machen, daß die verlängerte Szene nicht in das Programm gehöre und daß der Theaterleitung nichts anderes übrig bleibe, als die Vorstellung abzubrechen. Ein neuer Sturm der Begeisterung durchbrauste das ganze Haus, denn man glaubte noch immer, daß alles zu den Darbietungen des Programms gehöre. Der Sitzstreik hinter dem Vorhang aber hatte seinen Fortgang genommen, und erst als die Türen des Theaterraums geöffnet wurden und die Theaterdiener die Besucher zum Verlassen des Theaters aufforderten, machte sich der Unmut der Besucher in Ausdrücken Luft, die für die Theaterleitung wenig schmeichelhaft waren... Ob die Girls die Direktion zur Erfüllung ihrer Wünsche auf diese Weise zwingen konnten, ist noch nicht bekannt. Als sicher darf angenommen werden, daß sie inzwischen des Sitzens müde geworden sind.

Ein glückhafter Dichter. Kurz vor dem Kriege hatte ein junger Franzose, André Haguet, das Theaterstück „Une jeune fille savait" geschrieben, das aber erst vor zwei Jahren, als der Dichter längst in deutscher Kriegsgefangenschaft war, in Paris uraufgeführt wurde und ihm einen großen Erfolg brachte. Da in Deutschland jede wirkliche Kulturarbeit gefördert wird, so hat der junge Dichter auch im Gefangenenlager weiterarbeiten können, und er hat ein neues Stück geschrieben, das vor einiger Zeit zum erstenmal vor dem Pariser Publikum gespielt wurde. Inzwischen haben die Aufführungen seines ersten Stückes dem Gefangenen bereits über eine Million Franken eingebracht.

Vorläufig unbewiesen. Aus Amerika kommt die Kunde, daß Piloten bei einem Flug über Westchina eine auf den Karten nicht eingetragene Berggruppe entdeckten, in der sich angeblich der höchste Berg der Erde mit schätzungsweise 8900 Meter befinden soll. Da das Gebiet von Sikong, in dem diese Bergkette liegen soll, in der Tat wenig erforscht ist, wäre es an sich schon möglich, daß es dort eine Bergspitze gibt, die höher als der Mount Everest ist. Ehe diese Meldung jedoch als glaubwürdig anerkannt werden kann, müssen die Höhenmessungen, die auf dem Patrouillenflug nicht sorgfältig genug gemacht worden sein können, genau überprüft werden.

Hinter ihnen schnaubte das Pferd. Erst jetzt wird ein Vorkommnis bekannt, das sich am Ende des vorigen Winters in den Stockholmer Scharen ereignet hat. Ein Bauer war da mit seinem Sohn und dem Pferdeschlitten im Eis eingebrochen. Während die beiden Männer sich retten konnten, sank das Gefährt mit dem Pferd in die Tiefe. Voller Trauer gingen die beiden Männer den Rest des Weges zum Ufer über das Eis, als sie plötzlich hinter sich ein schnaubendes Geräusch wahrnahmen. Gleich einem wildschnaufenden Seelöwen kam der Kopf des Pferdes aus dem Eise heraus. Das Tier war etwa 20 Meter auf dem Meeresboden entlanggelaufen, bis es in seichtes Wasser geriet und das Eis durchbrechen konnte. Mit Hilfe von Nachbarn gelang dann die Rettung von Pferd und Wagen.

Zwei auf einem Eisberg / Erzählung von H. B. Cave

Am dritten Tag des Hungers, der Noni auf dem Eisberg peitschte, dachte der Junge an den Hund. Auf der schwimmenden Insel von Eis mit ihrer hohen Spitze gab es nichts Lebendes als sie beide. Als das Wetter plötzlich umschlug, hatte Noni seinen Schlitten, seine Lebensmittel, seine Pelze und sogar sein Messer verloren. Er hatte nur Nimuk gerettet, einen großen und ihm treu ergebenen Polarhund. Und nun beobachteten sich die zwei, auf dieser Eisinsel Gefangenen mit wachsamen Augen aus sicherer Entfernung. Nonis Liebe für Nimuk war echt, sehr echt — so echt wie Hunger und kalte Nächte und der bohrende Schmerz in seinem verletzten Bein, das notdürftig mit der selbstverfertigten Schiene eingebunden war. Aber die Männer seines Dorfes pflegten ihre Hunde zu töten, wenn das Futter knapp wurde. Oder nicht? Ja, ohne auch nur zweimal daran zu denken. Und auch Nimuk, sagte er sich selber, würde sich Futter suchen, wenn er einmal hungrig war.

„Einer von uns wird bald den andern auffressen", dachte Noni. „Daher..." Er konnte den Hund nicht mit bloßen Händen töten. Nimuk war stark und noch frischer als er. Eine Waffe war daher unerläßlich.

Er zog seine Fausthandschuhe aus und band die Schiene vom Bein los. Als er sich vor wenigen Wochen das Bein verletzt hatte, verfertigte er die Schiene aus Teilen eines Zuggeschirrs und zwei dünnen Eisenstäben. Er kniete nieder, steckte einen der Eisenstäbe in eine Eisspalte und begann, den andern mit festen, langsamen Zügen dagegen zu reiben. Nimuk beobachtete ihn mit gespannter Aufmerksamkeit, und es schien Noni, als glühten die Augen des Hundes stärker, da sich die Nacht herniedersenkte. Er fuhr fort zu schleifen und versuchte, nicht daran zu denken, weshalb er dies tat. Der Eisenstab hatte nun schon eine Kante. Er begann langsam Form anzunehmen. Bei Tagesanbruch war die Arbeit vollendet.

Noni zog das fertige Messer aus der Eisspalte und befühlte mit dem Daumen dessen Schärfe. Der Sonne Glanz, der davon zurückgeworfen wurde, blendete ihn, und einen Augenblick lang konnte er nicht mehr sehen. Noni gab sich einen Ruck. „Hierher, Nimuk!" rief er weich. Der Hund beobachtete ihn mißtrauisch. „Komm her!" rief Noni.

Nimuk kam näher. Noni sah Furcht in des Tieres Blick. Er spürte Hunger und Leiden in dem mühsamen Atmen des Hundes und seinem unaeschickten, schleppenden Ducken. Sein Herz schrie. Er haßte sich selbst und kämpfte dagegen. Nimuk kam näher und beobachtete seinen Herrn argwöhnisch. Noni fühlte einen Druck in se[illegible]hle. Er sah die Augen des Hundes; sie waren Ab[illegible]mal.

Jetzt! Das war [illegible], um zuzustoßen. Ein großer Seufzer erschütte[illegible] am Boden knienden Körper. Er verfluchte das Messer, schwankte wie blind und warf die Waffe weit von sich. Mit leeren, ausgestreckten Händen stolperte er hin zu dem Hund und fiel nieder.

Der Hund sauste jämmerlich, als er den Körper des Jungen vorsichtig umkreiste. Und nun fürchtete sich Noni zu Tode. Durch das Wegwerfen des Messers war er waffenlos geworden. Er war zu schwach, um danach zu kriechen. Er war Nimuks Gnade ausgeliefert, und Nimuk war hungrig.

Der Hund hatte Noni jetzt umkreist und schlich ihn nun von hinten an. Noni hörte das Röcheln in der wilden Kehle. Er schloß die Augen und betete inständig, daß der Angriff schnell vorübergehen möge. Er fühlte die Pfote des Hundes an seinem Bein und die heiße Wärme von Nimuks Atem an seinem Nacken. In der Kehle des Jungen bildete sich ein Schrei.

Dann fühlte er die Zunge des Hundes sein Gesicht liebkosen. Noni öffnete die Augen und starrte ungläubig um sich. Dann schluchzte er leise auf, legte einen Arm um den Hals des Hundes und zog seinen Kopf ganz nahe zu sich heran...

Das Flugzeug erschien eine Stunde später aus dem Süden. Sein Pilot, ein junger Mann der Küstenpatrouille, schaute hernieder und sah das große schwimmende Eisfeld mit dem Eisberg in der Mitte. Dann sah er etwas flimmern. Es war die Sonne, die auf einen glitzernden Gegenstand schien.

Er wendete mit dem Flugzeug, stieg tiefer hinab und umflog die Stelle. Und nun sah er im Schatten des Eisberges eine stille, dunkle Gestalt, die wie ein menschliches Wesen aussah, liegen. Oder waren es zwei Gestalten? Er landete in einem Streifen offenen Wassers und untersuchte die Gegend.

Es waren zwei Gestalten: ein Junge und ein Hund. Der Junge war bewußtlos, lebte aber noch. Der Hund winselte kläglich, war aber zu schwach, um sich bewegen zu können. Der glitzernde Gegenstand, der die Aufmerksamkeit des Piloten erregt hatte, war ein grobgeformtes Messer, das mit der Spitze ein wenig weiter im Eis steckte.

(Aus dem Dänischen von H. B. Wagenseil.)

Nordische Vögel in Deutschland.

Von Reinhold Fenk.

Wenn die letzten Schwalbennachzügler sowie das Hausrotschwanzchen und der kleine Silberschmidt Weidenlaubvogel zum Winteraufenthalt nach Afrika starten, wenn in der Frühe die Nebelschwaden drauen, Busch und Wald rot und gelbgolden zu leuchten beginnen, dann kommen die schmucken Bergfinken zu uns als Gäste. Stattliche schlanke Finken sind es, von Buchfinkengröße und -gestalt, etwas robuster aber und fast noch schöner gezeichnet als diese. Schwarz mit stahlblauem Glanz ist die Oberseite, die schwarzen Flügel sind durch zwei gelbliche Binden geziert, Bauch und Bürzel sind schneeweiß.

Wenigen Plänklern folgen bald größere Scharen, die teils weiterziehen, teils sich hier den Finken und Ammerntrupps zugesellen, sich mit ihnen auf den Stoppelfeldern an den Unkrautsamen gütlich tun. Allenthalben sind die Bergfinken dann auch in den Buchenwaldungen zu finden, wo sie die herabgefallenen Bucheckern verzehren, um nach getanem Tagewerk die nächsten Schwarzwälder zur Nachtruhe aufzusuchen, die Schutz und Deckung bieten. Von allen Seiten der Windrose kommen dann kleine oder größere Trupps angeschwirrt, setzen sich ziemlich dicht nebeneinander (doch außer Schnabelbereich) auf die höheren Zweige, wobei es freilich ohne Zank nicht abgeht, bis ein jeder Vogel den passenden Schlafplatz gefunden hat. Bei beginnender Frühdämmerung streichen sie in Gruppen auf Nahrungssuche aus. Sobald indessen dichter Schnee gefallen ist, der die Nahrungsquellen verdeckt, wandert die Vielheit der Bergfinken weiter; nur kleine Trupps bleiben zurück, die sich zu den Goldammern und Sperlingen, Buch- und Grünfinken schlagen, mit diesen Spatzengesellen auf den Dorfstraßen und Bauernhöfen, auch auf den Futterhäuschen zwecks Nahrungssuche erscheinen.

Durch ihre Rufe machen sich die Bergfinken fast stets bemerkbar. Im Fluge bringen sie ein Knettern und buchfinkenähnliches Jübben, meist im Sitzen ein kreischendes hinaufgezogenes „schrüüht"; besonders auffallend aber ist ihr ein- oder zweisilbiges Quäken, das ihnen den volkstümlichen Namen „Quäker" eingebracht hat.

Woher stammen diese interessanten Gäste? Nun, aus Gefilden, wo die Buchfinken (mit denen sie sich zuweilen paaren), die Lerchen und Turmfalken ihr nordisch-östliches Grenzgebiet haben. Dort nisten die Bergfinken in Waldungen bis an die Krüppelholzzone von Nordeuropa, dem Ural und Sibirien. In Belgien gefangene Bergfinken erwiesen sich als Fenno-Skandinavier, so daß anzunehmen ist, daß die bei uns auftauchenden aus Nordrußland und vielleicht noch weiter östlich her stammen.

Zur nordischen Vorfrühlingszeit müssen diese Vögel wieder in der Brutheimat sein. So wird man sie, oft verstärkt durch riesige durchfliegende Scharen, bei uns nur bis Ende März, Nachzügler bis längstens Mitte April treffen. Solch gewaltige Schar trat ich einmal in Mittelthüringen Mitte März in einer Feldlandschaft. Immer wieder standen Hundertscharen auf, sich nur wenig erhebend, um alsbald wieder auf den Feldern einzufallen. Auch die Bäume der Landstraße waren wie besät mit ihnen, es schien fast, als trügen sie Blüten und dicke Knospen. Am laufenden Bande kamen neue Hundertscharen rauschenden Fluges angeschwirrt, und das Stimmengewirr hörte sich an, als sei es Schellengeläute. Aber tausende waren es, ein unvergeßliches Erlebnis!

Maul- und Klauenseuche.

In den Gemeinden **Engelsbrand, Serrenalb** u. **Loffenau** ist die Maul- und Klauenseuche **erloschen.** Diese Gemeinden gehören nicht mehr zum Sperrbezirk, bleiben aber weiterhin im **Beobachtungsgebiet.**

Im übrigen verbleibt es bei meinen früheren Bekanntmachungen.

Calw, den 10. Jan. 1945. **Der Landrat.**

Conweiler, den 11. Januar 1945

Todesanzeige und Danksagung

Infolge einer schweren Krankheit entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, Bruder und Onkel

Wilhelm Duss, Schneidermeister

Wir haben ihn am 3. Januar zur letzten Ruhe gebettet.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Alma Duss.

Wildbad, den 11. Jan. 1945

Danksagung

Für die erwiesene Teilnahme und Blumenspenden beim Tode unserer lieb. Schwester

Luise Krämer

sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Geschwister Krämer.

Arnbach, den 11. Jan. 1945

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme, Blumen u. alle Ehrungen beim Hinscheiden unseres lb. Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers

Gottlob Jäck

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Suche Pflichtjahrmädel od. alleinstehende auch ältere Frau zur Mithilfe im Haushalt. Angebote unter Nr. 278 an die Enztälergeschäftsstelle.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste
2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 14. Januar 1945.

Wildbad. Samstag 20 Uhr Christenlehre (Söhne). Sonntag 10 Uhr Predigt, anschl. Abendmahl mit Beichte. 13 Uhr Kindergottesdienst.

Sprollenhaus. 14 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre.

Herrenalb. 9.30 Uhr Kindergottesdienst (bei Alarm um 14 Uhr). 10.30 Uhr Predigt, Teilnahme der christenlehrpflichtigen Söhne (bei Alarm 11.15 oder 15 Uhr).

Kath. Gottesd. Wildbad. Sonntag, den 14. Januar 1945. 7 Uhr, 9 Uhr, 10.45 Uhr.

Enzklösterle. 15 Uhr.

Kath. Gottesd. Herrenalb Donnerstags 8.30 Uhr. Sonntags 10 Uhr.

Schömberg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten

Verschiedenes

Vorschriftsmäßige Luftschutzapotheken und Verbandkastenfüllungen liefert die Kreuz-Drogerie Pforzheim Kreuzstr. 3.

Hausschneiderin gesucht in Geschäftshaus nach Wildbad. Angebote unter Nr 273 an die Enztälergeschäftsstelle.

Leeres od. möbl. Zimmer mit Küche in Neuenbürg für sofort gesucht. Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Biete gut erhaltenen Mantel für Knaben von 8–10 Jahren geg. schwarze Strickweste oder schw. Wollkleid, Gr. 44, ebenso schw. Damenhalbschuhe, gut erhalten, Gr. 36, gegen ebensolche Gr. 38. Angebote unter Nr. 280 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Tausch. Biete ein Paar neuwertige Stiefel, Größe 36 und gute lederne Aktenmappe. Suche ein Paar sehr gut erhaltene Damenreit- oder Rohrstiefel mit flachem Absatz, Größe 38. Anged. unter Nr. 274 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Tausche eleg. Pumps, dunkelbl., neuw., Gr. 39 1/3 u. gute helleb. Aktentasche gegen Damen-Schihose, Größe 44 und Schistiefel, Gr. 37–38. Angebote unter W. H. an die Enztälergeschäftsstelle Wildbad.

Tausche eleg. braune Wildledersportschuhe mit dicker Gummisohle Gr. 38 1/3, neuwert. sowie mittelbl. Wollkleid, gut erhalt., Gr. 42 gegen Damenrohrstiefel, Gr. 39. Angebote unter Nr. 275 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Verloren roter Faustthandschuh am Freitag, 5. Jan. auf der Wilh.-Marstr. in Neuenbürg. Abzugeben gegen Belohnung in der Enztäler-Geschäftsst.

Kauf und Tausch

Ein Paar Herrenschistiefel neuwertig Gr. 45 gegen ein Paar gleichwertige Herren-Schistiefel oder Tourenstiefel, Gr. 42–43 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in Birkenfeld, Zeppelinstraße 14. Anzusehen von abends 19 Uhr oder Samstags und Sonntags.

Tausche ein Paar neuw. braune Herrenhalbschuhe, Gr. 40 gegen ein Paar Damenhalbschuhe, Gr. 37–38 oder Stiefel. Ein Paar neuw. schwarze Wildlederschuhe mit hohem Absatz, Gr. 36 gegen bequeme Damenschuhe, Größe 37 bis 38. Ein Paar Knabenstiefel, Gr. 36 gegen Damenschuhe oder Stiefel Größe 37–38. Ein Paar weiße Atlas-Pumps, einmal getr., gegen Damenschuhe, Gr. 37–38. Angebote unter Nr. 277 an die Enztälergeschäftsstelle.

Anzeigentexte deutlich schreiben

Geschäfts-Anzeigen

Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (elf Jahre hintereinander je 4½, für 1943 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamint, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindest-Dosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülfing, Berlin.

Denkt an die hungernden Vöglein!

Biete 1 Paar guterhalt. schwarze Damenstiefel Größe 40. Suche ebensolche Herrenrohrstiefel Gr. 40. Angebote unter Nr. 276 an die Enztälergeschäftsstelle.

Geboten guterhaltener Kindersportwagen. Gesucht elektrischen Heizofen 220 Volt. Angebote unter Nr. 279 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw